

Die Pfahlbauten-Sammlung im Bundespalast zu Bern

Autor(en): **Forrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **4 (1887)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Küfers Wirth in Riehen! Die hat ihnen über die theure Zeit hinweggeholfen; und wenn etwa 20 Jahre noch über sie hin in die Welt gelaufen sind — und sie hält es aus (nämlich die Kaffeemühle), so kann sie ihr hundertjähriges Jubiläum feiern; bis dorthin aber soll sie ihr Ehrenplätzchen haben unter den Erinnerungszeichen an eine schwere aber glücklich überstandene Zeit, an die Zeit des Durchzugs der „Kaiserlichen“, das heißt der verbündeten Russen, Oesterreicher und Deutschen durch Riehen und Basel in den Jahren 1813 und 1814.

◆◆◆

Die Pfahlbauten-Sammlung im Bundespalast zu Bern.

Von R. Forrer, Göttingen-Zürich.

Die s. Z. von Hrn. Dr. B. Groß in Neuenstadt durch die Eidgenossenschaft angekaufte Pfahlbauten-Sammlung hat bekanntlich vorläufig ihren Sitz in einem obern kleinen Saale des Bundespalastes erhalten und ist daselbst von Hrn. G. v. Jenner in geschmackvoller und genau wissenschaftlicher Weise aufgestellt worden. Der durch Oberlicht erhellte Raum ist rechts und links mit an die Wand angelehnten Glaskästen und in der Mitte durch ein Glaspult mit Aufsatz belegt. Letzteres enthält neben verschiedenen Thierschädeln und dergl. die Knochenreste von mehr als 25 menschlichen Individuen, eine Summe von Resten des Pfahlbaumenschen, wie sie an keinem zweiten Orte so stark und gut vertreten ist. Die Schädel sind alle wohlausgebildet und Virchow, der sie untersucht, sagt von ihnen, daß sie mit Ehren neben die Schädel der Kulturvölker gestellt werden können und daß sie keine Spuren einer niedern Rasse an sich tragen, im Gegentheil, „daß dies Fleisch von unserm Fleisch, und Blut von unserem Blute war“!*

Der Mittelstisch zeigt uns eine Menge von Klingen, Messern, Lanzen und Schabern aus Feuerstein; daneben jene Spinnwirtel, wie man sie in

* Vgl. Rud. Virchow in seinem Vorworte zu dem Prachtwerke von Dr. Groß: Les Protohelvètes; Berlin, Asher und Paris, Bär 460.

den Pfahlbauten so häufig findet und die uns lebhaft an die fleißige Hausfrau des Mittelalters erinnern. Die Steinbeile, als das primitive Werkzeug des Pfahlmannes, sind in großer Reichhaltigkeit der Formen und des Materials vertreten, ebenso die Knochennadeln, Pfrieme, Pfeilspitzen etc. Das Hirschhorn lieferte daneben zu Schaufeln, Hacken, Harpunen, Amuletten und vielem Andern das Material, und es ist dabei oft interessant, die Sparsamkeit sowie die Findigkeit zu erkennen, mit welcher der Pfahlbauer jenes auszunützen und zerbrochenes Geräthe zu neuem solchem umzuarbeiten wußte. Die Vitrinen rechts bergen die für die Blüthezeit der Steinkultur charakteristischen Steinhämmer, deren sorgfältige Arbeit, schöne Politur und regelmäßige Durchbohrung eines Jeden Bewunderung erregen; ebenso die prachtvollen Lanzen und Dolchklingen aus Feuerstein, wozu das Material allem Anschein nach aus Frankreich hergeholt worden ist. Endlich wollen wir die in allen Farben vertretenen Steinbeile aus Nephrit erwähnen; einem Gesteine, dessen Herkunft immer noch räthselhaft ist, wenn auch immerhin die Hypothese von einem prähistorischen Import aus Asien oder gar Australien als eine erledigte betrachtet werden darf. Die großen schweren Schleif- und Mahlsteine, sowie die thönernen Webstuhlgewichte (auch Gewebe liegen auf), wie man sie bei jeder Pfahlbauhütte in einigen Exemplaren vorgefunden hat, zeigen uns den Pfahlbauer als seinen eigenen Bäcker, eigenen Weber, Selbstverfertiger seiner Werkzeuge und Geräthe. Wie sehr sich aber schon in ältester Zeit die Eitelkeit, zum mindesten der Hang, sich zu schmücken, eingebürgert hatte, illustriren die zahlreichen, mehr oder weniger rohen Anhängsel aus Stein, Horn und Knochen; manche mögen aber auch als Trophäen und Amulette, wie die Bärenzähne, die durchbohrten Petrefakten und anderes Verwendung gefunden haben. —

Die erst in neuester Zeit für die Schweiz mit Sicherheit nachgewiesene Kupferepoche ist in unserer gemeineidgenössischen Sammlung durch eine Reihe prachtvoller Exemplare vertreten. Die in diesen Kulturabschnitt zu weisenden Kupferobjekte zeigen in ihren Formen oft frappante Aehnlichkeit mit den trojanischen Alterthümern Dr. Schliemann's, mit Kupferfunden aus Cypern, Griechenland und Oesterreich-Ungarn, so daß ein Zusammenhang mit denselben keineswegs ausgeschlossen ist!*

* Vgl. W. Groß. Protohelvétès und R. Forrer: Statistik der in der Schweiz ge-

Die Bronzeperiode, das „eherne Zeitalter“ des Homer, wird uns durch die Sammlung des Bundespalastes in einer durchaus vollständigen Weise vor Augen geführt. Die zahlreichen Bronzebeile, Meißel, Pfrieme, Hämmer 2c. zeigen uns den Pfahlbauer als Arbeiter, die Angeln ihn als Fischer, die Sicheln als Landmann und die Schwerter, Lanzen, Dolche, Messer, Pfeilspitzen 2c. als Krieger und Weidmann. Haben wir schon zur Steinzeit eine reiche Auswahl an Schmuck und Ziergeräthen gefunden, so wiederholt sich dies hier in noch weit größerem Maße. Die Zahl der Haarnadeln ist wie der Reichthum ihrer Formen eine unermessliche, und die prachtvollen Armspangen in Bronze bieten einen seltenen Anblick. Kaum kann man es fassen, daß diese manigfaltigen Sachen mit ebenso verschiedenen Formen wie Ornamenten hier im Lande selbst angefertigt worden sein sollen. Lange hat man auch auf eine ausländische Einfuhr geschlossen, allein gerade die zahlreichen Gußformen dieser Sammlung sind es, die als Hauptzeugen dafür eintraten, daß wir es hier mit inländischen Produkten zu thun haben. Die Schweiz besitzt in dieser Sammlung wohl eine der reichsten Zusammenstellungen vorgeschichtlicher Gußmodelle, und der wissenschaftliche Werth derselben ist für die Geschichte unserer Kultur ein unermesslicher. Trefflich läßt sich an denselben die angewendete Technik beim Bronzegusse, gleichzeitig auch erkennen, daß damals bereits eine ganze Reihe verschiedener Methoden üblich waren. Neben den äußerst mannigfaltigen kleinern Schmuckgehängeln, nehmen die Kämmchen aus Bronze und Holz, besonders aber die Perlen aus Glas und Bernstein, sowie die Zierrate aus Gold ein besonderes Interesse in Anspruch. Letzteres dürfte unsern einheimischen Flüssen entstammen, während dagegen die Bernsteinperlen im Verein mit andern für den Norden typischen Sachen auf Verbindungen mit Norddeutschland hinweisen. Auch jene Glasperlen dürften vielleicht ausländischen Ursprunges sein, doch ist deren Provenienz bis heute noch nicht festgestellt. Auf einen regen Verkehr der Pfahlbauer unter einander scheinen die Einbaumkähne, das Pferderüstzeug, insbesondere die schönen bronzenen Pferdetrensen u. A. hinzudeuten.*

Der Keramik unserer Pfahlbauer ist ein besonderer Schrank auf der

fundenen Kupferobjekte, „Antiqua“, Unterhaltungsblatt für Freunde der Alterthumsfunde (Prähistorie), 1885.

* Hierüber vgl. besonders Ferd. Keller's Pfahlbautenberichte und B. Groß' Photohelvètes.

linken Seite des Zimmers gewidmet und das für die Metallgeräthe Gesagte gilt auch hier. Große Platten aus Thon sind mit eingravirten Verzierungen bedeckt und deren einzelne Felder nicht selten mit verschiedenen Farben bemalt. Dieselben Ornamente, bestehend in Linien- und Kreis-kombinationen wiederholen sich auf den übrigen Thonvasen, Schalen, Urnen 2c. Manche der eingravirten Linienornamente sind mit einer weißen Masse, einige sogar mit Streifen reinen Zinnes ausgelegt — eine Zierweise, die man heute noch auf Madagaskar angewendet findet.

Mit dem Ende der Bronzezeit findet auch die Zeit der Pfahlbauten gleichsam ihren Abschluß. An die Stelle des glänzenden Erzes tritt dunkles Eisen — das noch heute die Welt beherrschende Metall. Es beginnt die Eisenzeit, und auch aus dieser enthält die schweizerische Sammlung noch eine nette Auswahl von Artefakten. Die Epoche, welche uns dieselben vorführen, ist die Zeit der Helvetier, jenes ursprünglich gallischen Völkerstammes, von dem uns Cäsar in seinem „gallischen Krieg“ so Interessantes zu berichten weiß. Wo früher Bronze, Stein, Horn und Knochen erhalten mußten, da funktioniert nunmehr das Eisen, und dieses sehen wir ebenso zu Waffen und Werkzeugen, wie zu Schmuck und Hausgeräthen verwendet. Eisern war auch die Kraft dieser Leute, unter ihrem Hieb bog sich das Schwert und spaltete sich der Schädel, das beweisen die bei La Tène gefundenen, von tiefen Schwerthieben durchfurchten Menschenschädel und Pferdegerippe.* Eisern mußte aber auch die Kraft und der Wille jener Leute sein, die, ohne jede Kenntniß des Eisens, jene Tausende von Pfählen in den Seegrund trieben, jene Urwälder lichteten und mit den einfachsten Werkzeugen uns eine Gasse, der Freiheit einen Hort schufen. Trefflich wissen diese Gedanken zu wecken die beiden pracht- und wirkungsvollen Gemälde von A. Bachelin, welche die Mittelwand des Sammelzimmers zieren und zwei Pfahlbauten, Pfahlbauer, Weib und Kind in regem Treiben und Schaffen darstellen, besser als alle Beschreibung den Beschauer in jene fernen Zeiten zurückversetzend und ihm zurufend: Gedenke Deiner Vorfäter und ehre ihre Reste!

* Vgl. A. Bouga, Les Helvètes, à la Tène, B. Groß, La Tène, S. Messikommer, die gallische Niederlassung von La Tène 2c.

